

Haushalt 2016

KIK-Fraktion

Die KIK hatte nun über 30 Jahre Gelegenheit die Haushalts-Beratungen im Rathaus zu beobachten.

Dabei wurde der zunehmende Verfall der vormals hochgehaltenen Haushalts-Prinzipien offenkundig:

Ein solides Haushalten zählt nicht mehr zu den Grundbedürfnissen der Verhandlungspartner. Somit taugt der Haushalt schon lange nicht mehr als Handbuch der kommunalpolitischen Aufgabenstellungen und deren Bewältigung.

Stattdessen wird der Haushalt alljährlich mit Projekten aufgebläht, die niemals im veranschlagten Zeitraum umgesetzt werden können.

2014 schiebt man 7,7 Mio. Haushalts-Ausgabe-Reste nach 2015, um dort wiederum davon nur Projektkosten in Höhe von 2,7 Mio. zu bewältigen.

Dazu kommen die Investitionsmittel von 2015 mit 13 Mio., also zusammen 21 Mio. von denen wiederum nur 9 Mio. ausgegeben werden können. Dieser Überhang kommt nun zu den 2016 veranschlagten weiteren 15 Mio. Welchen Schluss kann man daraus ziehen?

Es gibt eine Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit, aber keiner will daraus die notwendige Konsequenz ziehen. Denn entweder ist der Stadtrat maßlos und ignoriert die Leistungskraft der Fachämter im Rathaus oder die Fachämter sind nicht mehr in der Lage die gestellten Aufgaben zu bewältigen.

Eine Verhaltensänderung wäre also dringend geboten.

Stattdessen mauert die Verwaltung und der Stadtrat scheitert konsequent an der Durchsetzung und Umsetzung seiner zaghaft vorgebrachten Forderungen.

Da fragt man sich schon, wer im Rathaus eigentlich die Linien der Politik angibt.

Die Folge aus dieser Misere ist ein bis an die Belastbarkeitsgrenze ausgereizter Haushalts-Entwurf in der mittelfristigen Finanzplanung. Bei dem kleinsten unvorhergesehenen kostenträchtigen Ereignis wird der Haushalt kollabieren.

Würde in der freien Wirtschaft oder im Privaten so mit Finanzierungen umgegangen werden, so würden die Finanzgenies im Stadtrat nur den Kopf schütteln. Aber beim Umgang mit dem Geld der Bürger gelten offensichtlich andere Gesetze. Mit dem Hintergrund, dass eine Kommune normalerweise nicht in die Pleite geht - es bleibt immer noch die Reißlinie für Verwaltung und Stadtrat sich mit einer Steuer-oder Gebührenerhöhung wieder aus der Misere zu retten, wird dieses Verhalten verständlich.

Wir leben zwar im 21.Jhd., aber die Entwicklung und die Ansichten im Stadtrat und in der Verwaltung sind noch in der Vergangenheit verhaftet. Da helfen auch keine vollmundigen Werbeslogans, wie der von der Innovationsstadt Kitzingen, wenn aber gleichzeitig von Erneuerung im Finanzgebaren und von Innovation in der Stadtpolitik weder bei der Verwaltung noch im SR keine Spur zu finden sind.

Es langt einfach nicht, eine beliebige 0/8/15 Baustelle (Marktcafe) verbal zum Leuchtturmprojekt zu deklarieren, wenn man selbst nicht in der Lage ist etwas Herausragendes auf die Beine zu stellen. Solche hilfsweise vorgebrachte Verbalakrobatik findet sich auch in den Bereichen Ökologie, Kommunale Energiepolitik, Stadtentwicklung > siehe Bahnhof oder Marshall Heights oder bei der Flüchtlingsproblematik.

Gibt es überhaupt einen Bereich in dem sich das Kitzinger Rathaus positiv von anderen Kommunen abhebt?

Solange sich in Kitzingen das kommunalpolitische Klima nicht grundlegend ändert und damit Raum für Visionen entstehen kann, so lange bleibt die Innovationsstadt Kitzingen nur ein zahnloser Papiertiger.

Aber solches entwicklungshemmende Verhalten hat natürlich Ursachen:

Mit der mehrheitlich beschlossenen Knebel-Geschäftsordnung des Stadtrates, konnte die Verwaltung zwar einen Erfolg verbuchen, steht aber jetzt selbst in der Verantwortung die versprochenen Innovationen auch liefern zu müssen.

Bislang hüllen sich die Verantwortlichen in eine Art Funkstille und bleiben weit hinter den Erwartungen zurück, im Sinne eines offenen, kreativen, demokratisch ausgerichteten, bürgernahen Rathauses.

Zu diesen Ursachen gehört auch der notorische Hang der Rathausführung - aus Scheu vor komplexen Sachverhalten - dem Stadtrat rechtzeitig und umfassende Informationen vorzuenthalten. Auf diese Weise kann man zwar temporär einer Diskussion ausweichen, aber die Probleme holen auch hier die Verwaltung immer wieder ein. Was spricht also gegen eine rechtzeitige Auseinandersetzung auf Augenhöhe, um damit eine zielführende Richtung gemeinsam anzupeilen zu können?

Dieses Vorgehen gilt auch für den städtischen Haushalt. Oder glaubt jemand allen Ernstes, dass man einen 60 Mio. Haushalt fachgerecht und verantwortlich in 6 Stunden Stadtrats-Beratung beraten und diskutieren kann??

In solchen Schnelldurchlaufprozessen bleiben z.B. Personalpolitik, Verwaltungsorganisation unweigerlich auf der Strecke, ebenso die Beratung unserer Pflichtaufgaben, sowie der notwendige und meist vernachlässigte soziale Ausgleich. Gleiches gilt auch für die mögliche Einsparung von Finanzmitteln innerhalb der Verwaltung, gilt für eine generelle Sparsamkeit in den Haushaltsansätzen, für Kontrollmöglichkeiten der Ausgaben durch KLR -Modelle bei den Budgets. Für solche Denk-Ansätze findet sich keine Zeit. Auch nicht während des Jahres.

Aber wenn es darum geht schnell einen Kunstrasenplatz für 400.000 Euro durchzusetzen, da sind sich dann die Mehrheitsfraktionen einig und zeigen Einsatz. Da braucht es weder eine Diskussion, noch Rücksicht auf die Prioritätenliste.

Wenn der städt. Haushalt nicht nur ein buchhalterischer Abgleich zwischen Ausgaben und Einnahmen darstellt, sondern dem Bürger ein ablesbares, politisches und zugleich verlässliches Programm präsentieren soll, mit der verbindlichen Darstellung der Pflichtaufgaben sowie den geplanten Aufgaben, dann ist dieser Haushalts-Entwurf 2016 noch weit entfernt von einem innovativen und verantwortungsvollen Finanzplan, dem man zustimmen könnte.